Das Trauma Anderer betrachten – Zehn Jahre 9/11 im Bild

Eine empirische Analyse zur rituellen Funktion des Journalismus im transnationalen Gedenken an ein Medienereignis

Ilona Ammann / Elke Grittmann

Der Beitrag beschäftigt sich mit der rituellen Funktion des Journalismus bei der Erinnerung an traumatisierende Medienereignisse und der besonderen Bedeutung der Pressefotografie in diesem Prozess. Auf der Grundlage von Theorien zur rituellen Funktion des Journalismus, zu Erinnerung und kollektivem Gedächtnis sowie zum Kosmopolitismus wird am Fallbeispiel des Gedenktages 11. September in der deutschen Tagespresse untersucht, durch welche visuellen Strategien das Gedenken zu einem rituellen transnationalen Medienereignis wird. Die Befunde der quantitativen Bildtypenanalyse zeigen, wie über die Fotografie die Vorstellung einer kosmopolitischen Gemeinschaft vor dem Hintergrund globaler Risikowahrnehmung erzeugt wird. Sie basiert auf einer Ikonografie des Mitgefühls mit dem Leiden Anderer als dominantem journalistischem Deutungsmuster.

Schlagwörter: Erinnerungsjournalismus, kollektives Gedächtnis, rituelle Medienereignisse, Pressefotografie, Kosmopolitismus, Bildtypenanalyse

1. Einleitung

„10 Jahre danach. Gott schütze Amerika!" – mit dieser Titelschlagzeile erschien am 12. September 2011 die in New York produzierte Ausgabe der *Bild*-Zeitung. Nicht nur das Boulevardblatt hatte mit seiner Verlagerung der Redaktion nach New York redaktionelle Routinen unterbrochen, um den 10. Jahrestag der Terroranschläge als wichtiges Ereignis zu markieren. Auch wenn nicht alle Medien so religiös und patriotisch aufgeladen berichteten, setzten sie 9/11 als Thema weit vorne auf ihre Agenda, die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender übertrugen die Gedenkfeierlichkeiten aus Amerika live. Das Medieninteresse beschränkte sich jedoch nicht nur auf den Jahrestag selbst. Bereits Wochen zuvor stimmten die deutschen Medien die Bevölkerung mit Schwerpunkten, Spielfilmen, Dokumentationen und Diskussionsrunden auf das kommende Jubiläum ein.

Die Medien haben nicht nur den „first draft of history" (Edy 1999: 71) über den 11. September 2001 geschrieben, seit nunmehr einem Jahrzehnt reaktualisieren sie das Ereignis regelmäßig an den Jahrestagen. Journalistische Akteure bestimmen als „agent of memory" (Kitch 2008: 318), woran und wie sich eine Gesellschaft an vergangene Ereignisse erinnert. Die Journalismusforschung hat dazu theoretische Entwürfe vorgelegt (z. B. Ammann 2010; Edy 1999; Kitch 2008; Neiger, Meyers & Zandberg 2011; Zelizer 1992, 2008). Studien über nationale Gedenktage in den Medien haben nationale „master narratives" identifiziert, die sich durch ritualisierte Narrationen in Text und Bild auszeichnen und „imagined communities" erzeugen (Anderson 1983; vgl. Meyers 2002; Robinson 2011). Der Journalismus übernimmt eine rituelle Funktion, da er sowohl über die Gedenkrituale berichtet als auch selbst einem ritualisierten Erinnerungsprogramm folgt (vgl. Rothenbuhler 1998). In diesem Kontext werden zunehmend Bedeutung und Funktionen des Erinnerungsjournalismus über traumatische Krisenereignisse untersucht (z. B. Blondheim & Liebes 2003; Lorenzo-Dus & Bryan 2011; Robinson 2011),

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

die sich als sogenannte „disruptive media events" (Katz & Liebes 2007: 157) definieren lassen. Im Gegensatz zur engen Definition von Media Events als Fernsehgenre (Dayan & Katz 1992; Katz & Liebes 2007) werden Media Events in den letzten Jahren zunehmend als Medienereignisse verstanden, die vom Journalismus als unabhängigem Akteur auch in anderen Formaten und Mediengattungen, wie beispielsweise Tages- und Wochenzeitungen, rituell performativ gestaltet werden (z. B. Klein 1996; Nossek 2008).[1] Auch in der internationalen Forschung lässt sich eine Entwicklung zu diesem erweiterten Media Event-Begriff beobachten (z. B. Hepp & Couldry 2010; Lorenzo-Dus & Bryan 2011; Meyers 2002; Nossek 2008; Robinson 2011; Zandberg 2010; Zelizer 2002), an dessen Verständnis die vorliegende Studie anknüpft.

Im Rahmen journalistischer Erinnerung an „disruptive media events" werden insbesondere Fotografien eine zentrale Rolle für die Krisen- und Traumaverarbeitung zugeschrieben (z. B. Höijer 2004; Zelizer 2002). Im Unterschied zum Gedenken an *nationale* Medienereignisse stellen die Terroranschläge vom 11. September 2001 einen Sonderfall dar: Sie gelten als eines der wichtigsten Beispiele für *transnationale* Medienereignisse (z. B. Stepinska 2010).

Es stellt sich die Frage, ob und wie sich die bislang auf nationaler Ebene beobachtete rituelle Funktion des Erinnerungsjournalismus auch auf transnationaler Ebene zeigt. Grundannahme ist, dass die Medien durch Ritualisierung und spezifische Deutungsmuster kosmopolitische Gemeinschaften konstruieren, die auf dem Mitgefühl mit dem Leid Anderer basieren (vgl. Beck 2009; Chouliaraki 2008; Sznaider 1998). Diese kosmopolitische Konstruktion von Nähe und Empathie lässt sich insbesondere über die Strategien in der Fotoberichterstattung feststellen (vgl. Boltanski 1999; Chouliaraki 2008). Anhand einer quantitativen Inhalts- und Bildtypenanalyse über den ersten, fünften und zehnten Jahrestag von 9/11 in der deutschen überregionalen Tagespresse werden die visuellen Ritualisierungsstrategien zur Erzeugung eines transnationalen Medienereignisses sowie einer kosmopolitischen Gemeinschaft untersucht.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Die rituelle Funktion des Erinnerungsjournalismus

Erinnerungsjournalismus ist Teil der aktuellen Berichterstattung und stellt zudem Bezüge zur Vergangenheit und Zukunft her. Dabei konstruiert er selektiv bestimmte Erzählungen, die vergangene Themen und Ereignisse für gegenwärtige und zukünftige Interessen funktionalisieren. Mit dem Begriff Erinnerungsjournalismus ist ein Paradigmenwechsel verbunden, der die kommunikationswissenschaftliche Vorstellung einer von der Gegenwart unabhängigen Geschichte in den Medien ablöst und die Funktionen der Erinnerung für Gegenwart und Zukunft fokussiert (vgl. Ammann 2010; Edy 1999; Meyers 2002; Neverla & Lohner 2012; Neiger, Meyers & Zandberg 2011; Zelizer 2008; Zierold 2006). Journalistisches Erinnern stellt, wie jede andere Form auch, eine funktionale Konstruktion dar, wobei sich insgesamt fünf Funktionen differenzieren lassen: 1) Orientierungsfunktion, 2) Traumaverarbeitung und Stabilisierung bei krisenhaften Ereignissen, 3) Wertebildung, 4) Identitäts- und Gemeinschaftsbildung sowie 5) Legitimation und Delegitimation (vgl. Ammann 2010; Assmann & Assmann 1994; Zelizer 1992). Im Rahmen der vorliegenden Studie werden die ersten vier Funktionen unter einer ritualkommunikativen Perspektive betrachtet. Diese geht davon aus, dass der Journa-

1 Die Begriffe Media Event und Medienereignis werden im Folgenden synonym verwendet; vgl. auch Hepp & Couldry (2010).

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

lismus über die reine Informationsvermittlung hinaus rituelle Bedeutungsangebote erzeugt, die zur Orientierung, Traumaverarbeitung und Stabilisierung sowie Werte- und Gemeinschaftsbildung beitragen können (Carey 1989; Rothenbuhler 1998). Im Falle von Legitimation und Delegitimation handelt es sich dagegen um primär politische Funktionen.

Die rituelle Funktion des Journalismus wurde vor allem im Kontext der Medienereignisforschung untersucht (vgl. Dayan & Katz 1992; Hepp & Couldry 2010; Katz & Liebes 2007; Nossek 2008; Weichert 2006). Medienereignisse sind aufgrund ihrer hohen Rezeption und medialen Aufmerksamkeit eine der wichtigsten Formen, um eine imaginierte Gemeinschaft zu erzeugen. Als kollektive, soziale Riten drücken sie zentrale Werte aus, weshalb ihnen eine integrative Bedeutung attestiert wird. Erinnerungsjournalismus berichtet folglich nicht nur über Gedenkrituale in der Gesellschaft, sondern formt Ereignisse selbst zu einem Medienritual und unterliegt dabei einer eigenen Ritualisierung, verstanden als formale und inhaltliche Routinisierungen (Rothenbuhler 1998). Nach der Definition von Dayan & Katz (1992) sind Medienereignisse bereits durch ihre spezifische Gestaltung formal erkennbar. Diese Grundannahme teilt auch die aktuelle Erinnerungsjournalismusforschung, die von einem erweiterten Medienereignisbegriff ausgeht. Zu diesen formalen Strategien zählt im Fernsehen die Unterbrechung durch Sondersendungen, im Print die Hervorhebung in Form von Sonderthemen, -seiten oder -beilagen (Klein 1996). Die formale Ritualisierung schafft den Rahmen für die inhaltliche Konstruktion des rituellen Medienereignisses. Die in diesem Kontext relevanten vier rituellen Funktionen werden im Folgenden skizziert und die Rolle der Bilder erläutert. Eine völlige analytische Trennung ist allerdings zwischen den einzelnen Funktionen nicht möglich, da sie eng miteinander verbunden sind.

2.1.1 Orientierungsfunktion

Der Erinnerungsjournalismus bietet der Gesellschaft Orientierung, indem vergangene Erfahrungen mit gegenwärtigen Interessen und zukünftigen Erwartungen verbunden werden. Da sich der Bezugspunkt der Gegenwart, von dem aus die Vergangenheit rekonstruiert wird, verändert, unterliegt die Erinnerungskultur einem permanenten Wandlungsprozess (vgl. Ammann 2010; Neiger, Meyers & Zandberg 2011). Assmann und Assmann (1994) unterscheiden bei der Verknüpfung von Gestern und Heute die drei Zeitebenen *Anachronie*, *Diachronie* und *Synchronie*, welche der analytischen Trennung der journalistischen Zeitstränge dienen. Die anachrone Zeitebene bezieht sich auf die Vergangenheit, auf das historische Ereignis. Die diachrone Zeitebene verbindet Gestern und Heute über spezifische Formen der Vergegenwärtigung. Aus der Synthese der kulturwissenschaftlichen Gedächtnis- und Erinnerungsforschung lassen sich vier Diachronisierungsstrategien ableiten (z. B. Assmann 2007; Keilbach 2010): eine ritualisierte, personalisierte, lokalisierte und symbolisch-gegenständliche Diachronisierung. Die Vergangenheit kann über 1) Erinnerungsrituale (z. B. Gedenkfeiern), 2) Zeitzeugen (z. B. Überlebende), 3) Erinnerungsorte (z. B. Gedenkstätten) sowie 4) Erinnerungsgegenstände und Trauersymbole (z. B. Kerzen, Blumen) vergegenwärtigt werden. Die dritte, synchrone Zeitebene wiederum bezieht sich auf die Gegenwart bzw. die Thematisierung aktueller Ereignisse, die in Zusammenhang mit dem historischen Geschehen gebracht werden. Der Erinnerungsjournalismus stellt diese Zeitbezüge her und weist somit eine komplexe Zeitstruktur auf, die sich besonders anschaulich in den Bildern zeigt, wenn historische Aufnahmen mit aktuellen Fotos kombiniert werden.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

2.1.2 Traumaverarbeitungs- und Stabilisierungsfunktion

Bei krisenhaften Ereignissen übernimmt der Journalismus bereits unmittelbar nach dem historischen Ereignis eine stabilisierende Funktion: Gemäß dem Modell des „news media-media event" (Nossek 2008: 319) handeln die Medien bei der Verarbeitung von Krisenereignissen als unabhängige Akteure. Sie folgen einem eigenen rituellen Skript, das der Gesellschaft helfen soll, mit dem Geschehen umzugehen. Auch wenn sich die Strategien der Krisenbewältigung je nach Ereignis, Medium oder Land unterscheiden können, übernimmt der Journalismus die rituelle Funktion der Wiederherstellung von Ordnung und des Trösters im gesellschaftlichen Heilungsprozess des betroffenen Landes (vgl. Riegert & Olsson 2011; Robinson 2011). Der Journalismus agiert über verschiedene Phasen hindurch als „ritualized storyteller" (Kunelius & Nossek 2008: 255; vgl. Weichert 2006), indem er über eine spezifische Symbolik und Form des Storytellings gesellschaftliche Werte bestätigt, Helden und Opfer identifiziert, dem Tod Sinn verleiht und der Trauergemeinde ermöglicht, in Erscheinung zu treten (vgl. Nossek 2008). Durch diese rituellen Bedeutungsangebote unterstützt er Versuche, das Trauma zu verarbeiten (vgl. Couldry 2003; Zandberg 2010). Auch der 11. September 2001 ist als „disruptive news media-media event" ein Beispiel dieser ritualisierten Konvention. Bereits wenige Tage nach dem Ereignis erzeugten die Medien in den USA eine öffentliche Trauerzeremonie und initiierten durch das Gedenken gleichzeitig dessen Verarbeitung (z. B. Tenenboim-Weinblatt 2008; Zelizer 2002). Es ist davon auszugehen, dass sich diese Ritualisierung bei der Berichterstattung über die Gedenktage 9/11 wiederholt.

Im journalistischen Erinnerungs- und Traumadiskurs haben Bilder eine besondere Aufgabe. Fotografien werden bevorzugt eingesetzt aufgrund der ihnen zugeschriebenen Funktion, Realität aufzuzeichnen und authentisch wiederzugeben (Grittmann 2007). Die Beweisfunktion lässt sie zu einem wichtigen Instrument bei der Verarbeitung von Traumata wie 9/11 werden, da sie das Erlebnis bezeugen. Trauma, Fotografie und Erinnerung sind somit eng miteinander verbunden: Die Erinnerung – unterstützt durch die Fotografie – ermöglicht die Verarbeitung des traumatisch Erlebten, welche in den USA unmittelbar nach 9/11 einsetzte. Die Fotoberichterstattung über die Anschläge hat der Öffentlichkeit dabei geholfen, den ersten Schockzustand zu überwinden und in eine posttraumatische Phase zu gelangen (z. B. Zelizer 2002).

2.1.3 Funktion der Wertebildung: Die Ikonologie der Bilder

Gedenktage bieten dem Erinnerungsjournalismus in regelmäßig wiederkehrenden Abständen die Gelegenheit, die Bilder des traumatischen Ereignisses zu reaktualisieren. Des Weiteren visualisiert er den Gedenktag selbst und setzt damit über die Bilder Vergangenheit und Gegenwart in Beziehung. Begreift man journalistische Berichterstattung als Narration über ein Thema oder Ereignis, so lassen sich Bilder als visuelle Anker in der journalistischen Erzählung verstehen, anhand derer sich der Gang der Geschichte mit seinen Ereignissen, Protagonisten und Orten verfolgen lässt. Nach Meyers (2002: 184) entsteht aus den unterschiedlichen visuellen Erzählungen ein „master commemorative narrative", eine Art große moralische und ideologische Linse, durch die die Mitglieder der Gesellschaft ihre Gegenwart und Geschichte betrachten. Dass sich über und in Bildern Werte im Sinne von kursierenden gesellschaftlichen oder politischen Weltanschauungen artikulieren, ist die Grundannahme des ikonografisch-ikonologischen Ansatzes (vgl. Grittmann 2007; Panofsky 1994). Dieser genuine Zweig der Kunstgeschichte ist Theorie und Methode zugleich und befasst sich mit der Bedeutung von Bildinhalten, deren Traditionen und Interpretationen. Methodisch lassen sich damit in einem drei-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

stufigen Analyseverfahren Motive und Themen ikonografisch erfassen sowie deren Bedeutung ikonologisch interpretieren. In den ersten beiden Schritten, der ikonografischen Analyse, geht es darum zu ermitteln, mit welchen Motiven welche Ereignisse oder Themen ausgedrückt werden. Wiederkehrende Motive hat Panofsky als Bildtypen bezeichnet, denn meist setzen sich verschiedene Künstler mit denselben Themen auseinander, sodass sich eine Darstellungstradition entwickelt. Die Ikonografie ist Basis für den dritten Analyseschritt, die ikonologische Interpretation, welche die im Bild artikulierten Werte und Ideen der „Grundeinstellung einer Nation, einer Epoche, einer Klasse, einer religiösen oder philosophischen Überzeugung" (Panofsky 1994: 211) enthüllt. Übertragen auf die Pressefotografie bedeutet dies, dass sich in ihnen Weltanschauungen artikulieren, die den Inhalt der Fotoberichterstattung erklären und die journalistische Selektion mitbestimmen: „Die Wahl eines Motivs ist damit auch durch die damit verbundene Idee bestimmt" (Grittmann 2007: 270). Die im Journalismus kursierenden Weltanschauungen beziehen sich auf den gesamten Fotoinhalt (Motiv) und nicht nur auf einzelne Bildelemente. Sollen Rückschlüsse auf Ritualisierungen und Strategien gezogen werden, reicht die Einzelbildanalyse nicht aus. Denn erst wenn Motive wiederkehren und als Bildtypen identifiziert werden, können die damit verknüpften Ideen und Werte verallgemeinert werden (Grittmann 2007). An diese theoretischen Annahmen sowie das dreistufige Analyseverfahren knüpft die quantitative Bildtypenanalyse an, welche die quantitative Inhaltsanalyse mit der qualitativ ikonografisch-ikonologischen Methode kombiniert (Grittmann & Ammann 2011; zum Stand der Methodenentwicklung in der Pressefotografie vgl. Geise & Rössler 2012, Grittmann & Lobinger 2011). Damit kann der gesamte Bildinhalt über Motive ikonografisch erfasst, zu wiederkehrenden Bildtypen gebündelt und deren Bedeutungen ikonologisch interpretiert werden. Die Methode ermöglicht Inferenzen auf die über die Bildtypen vermittelten Werte und Ideen sowie fotojournalistische Selektionsstrategien, da die Bildtypen auf kulturelle Schemata verweisen, welche die redaktionelle Auswahl leiten.

2.1.4 Identitäts- und gemeinschaftsbildende Funktion

Die Idee der identitäts- und gemeinschaftsbildenden Funktion von Erinnerung geht auf die Theorie zum kollektiven Gedächtnis von Maurice Halbwachs (1985a, 1985b) zurück. Erinnerung wird von unterschiedlichen Gruppen interessengeleitet begründet, akzeptiert oder abgewiesen und konstituiert damit ein gemeinschaftsstiftendes Gedächtnis (vgl. Assmann & Assmann 1994). Diese Gemeinsamkeit muss regelmäßig bestätigt werden. Dazu dienen soziale Rituale, die den Wertekonsens der Gemeinschaft zum Ausdruck bringen. Gesamtgesellschaftlich tragen insbesondere Makroriten, wie öffentliche Zeremonien, zur Gemeinschafts- und Identitätsbildung bei, da sie sich auf die Gemeinschaft als Ganzes und deren Kollektivwerte beziehen (z. B. Bergesen 2008).

Die der Erinnerung inhärente Funktion der Gemeinschaftsstiftung kann dem Journalismus auf transnationaler Ebene aus zweierlei Gründen nicht von vorneherein unterstellt werden. Zunächst bedeutet die Beobachtung der Erinnerung gesellschaftlicher (Teil-)Systeme noch nicht, selbst eine gemeinschafts- und identitätsstiftende Funktion zu übernehmen. Dies gilt umso mehr, wenn es um Ereignisse in anderen Ländern geht, auch wenn bestehende politische, ökonomische oder kulturelle Beziehungen bereits gemeinschaftliche Grundlagen bilden, wie am Prozess der Europäisierung immer wieder deutlich wird.

Sowohl die Medienereignistheorie als auch Befunde zum Erinnerungsjournalismus weisen jedoch darauf hin, dass gerade „commemorations", Gedenkfeiern, ein besonderes

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Potenzial der Gemeinschaftsstiftung aufweisen (Edy 1999: 74).[2] Der Journalismus erzeugt durch die Art der Thematisierung (z. B. Klein 1996), durch die Selektion und Artikulation spezifischer Mythen und gemeinsam geteilter Werte (z. B. Nossek 2008) sowie über spezifische Visualisierungs- und Erzähltechniken (z. B. Robinson 2011) eine imaginierte Gemeinschaft (z. B. Zandberg 2010). Vor allem Bilder können aufgrund ihrer verschiedenen Bedeutungsebenen zum Träger gemeinschafts- und wertestiftender Funktionen werden und stellen die Voraussetzung für transnationale Gemeinschaftsbildungen dar: „Events can only achieve a global impact and symbolism if they are visual events" (Knudsen 2003: 118). Solche Vergemeinschaftungsprozesse wurden für nationale Erinnerungsgemeinschaften bereits untersucht (z. B. Meyers 2009; Meyers, Zandberg & Neiger 2009; Zelizer 1992). Damit eröffnet sich die Frage, ob und wie über nationale Grenzen hinweg beim Gedenken an ein krisenhaftes Ereignis wie 9/11 eine Vergemeinschaftung entsteht.

2.2 Kosmopolitische Gemeinschaften durch die Strategie des Mitgefühls

Die Kommunikationsforschung, die sich auf Konstruktionen transnationaler Vergemeinschaftung konzentriert, hat für diese Entwicklung bislang zwei Erklärungsansätze. Zum einen kann durch transnationale Identitätskonstruktionen eine Wir-Gemeinschaft erzeugt werden, zum anderen bleiben nationale Deutungsrahmen und Identitäten durch (G-)Lokalisierung und Domestizierung im Globalen erhalten (vgl. etwa Hepp & Wessler 2009; Robertson 1995). Während sich diese Ansätze am Ideal einer Einheit (Wir-Gemeinschaft, identische Deutungsrahmen) orientieren, eröffnet diese Studie einen dritten Weg: den Kosmopolitismus. Die Idee des neuen Kosmopolitismus nach Beck (2009, 2011) basiert auf der grundlegenden Akzeptanz der Anderen. Demzufolge ist globale Vielfalt und Differenz nicht als Hindernis einer Vergemeinschaftung zu begreifen, sondern als empirische Gegebenheit, die normativ anerkannt wird. Durch globale Risiken (z. B. internationaler Terrorismus, Klimawandel, Finanzkrise) entstehen kosmopolitische Imperative im Sinne einer kollektiven Verantwortung über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Becks Konzept ist hilfreich, da es nicht einer normativen Bestimmung universeller Moralvorstellungen dient, sondern als „empirisch-analytischer Kosmopolitismus" den Blick für die Entstehung von „imagined communities of global risk" (Beck 2011: 1347), von Verantwortungs- und Gemeinschaftsbeziehungen zwischen weit voneinander entfernten Gruppen, Institutionen oder Nationen eröffnet. Diese Verantwortung kann gerade bei Krisenereignissen durch die Aufrufung von Mitleid und Mitgefühl mit (den fremden) Anderen, die von den Folgen betroffen sind, erzeugt werden (Chouliaraki 2008; vgl. Höijer 2004; Sznaider 1998). Angesichts globaler Risiken ermöglicht das Bewusstsein für die Verwundbarkeit des Menschen und die (bedingungslose) Anerkennung der Anderen die Entstehung kosmopolitischer Gemeinschaften (Levy & Sznaider 2002).

Medien bieten dabei die Ressource zur Entwicklung transnationaler Anteilnahme, bei der institutionelle Ansprüche auf Objektivität zurückgestellt werden (Beck 2009). Diese Anteilnahme soll erstens, so die These dieses Beitrags, durch die Übernahme ritueller Funktionen erzeugt werden. Zweitens können gerade Bilder menschlichen Leidens Nähe und Betroffenheit erzeugen, wenngleich die Distanz zu den Betroffenen groß sein kann (vgl. Höijer 2004). Eine solche kosmopolitische Haltung ist jedoch nicht un-

2 Gedenktage sind der journalistischen Erinnerungsform der „commemorations" zuzuordnen und neben Analogiebildung und historischer Kontextualisierung eine der drei wesentlichen Formen journalistischer Vergangenheitskonstruktion (Edy 1999: 74f.).

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

problematisch. Die politische Dimension gerät durch die Konstruktion einer „Illusion des Kosmopolitismus" leicht außer Acht (Mouffe 2007). Wie auch in der Politik behandeln die Medien nicht alle Opfer gleich, es handelt sich im Wesentlichen um einen Kosmopolitismus der westlichen Welt (vgl. Chouliaraki 2008; Höijer 2004).

So wurden die Terroranschläge des 11. September zwar verurteilt und der internationale Terrorismus als wachsende globale Bedrohung wahrgenommen, die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik stieß allerdings zunehmend auf Ablehnung. Uneinigkeit bestand darin, inwiefern die Regelungen zur Terrorabwehr bis hin zum Irakkrieg der USA mit den Prinzipien der Demokratie, dem Völker- und Menschenrecht zu vereinbaren sind. Die USA wurden politisch zunehmend als die Anderen wahrgenommen und der 11. September als Wendepunkt der amerikanisch-europäischen Beziehung tituliert, der zu einer (vorübergehenden) Spaltung des transatlantischen Verhältnisses führte (z. B. Balis & Serfaty 2004; Kaim 2011). Trotz dieser Differenzen ist aus kosmopolitischer Perspektive davon auszugehen, dass der deutsche Erinnerungsjournalismus beim Gedenken an 9/11 die Illusion einer imaginierten Weltrisikogemeinschaft (Beck 2011) erzeugt, die auf Mitgefühl angesichts des potentiell den ganzen Westen bedrohenden Terrorismus basiert.

3. Erkenntnisinteresse und Vorgehen

Wenn der Erinnerungsjournalismus über den Gedenktag eines traumatischen Krisenereignisses berichtet, kann er diesen bereits durch formale Strategien als Medienereignis darstellen. In Kombination mit inhaltlichen Strategien kann er Gedenktage zudem als Medienereignisse konstruieren, die rituelle Funktionen übernehmen (Orientierung, Traumaverarbeitung und Stabilisierung, Werte-, Identitäts- und Gemeinschaftsbildung). Beim transnationalen Gedenken an traumatische Krisenereignisse besteht das Potenzial einer kosmopolitischen Vergemeinschaftung mit der betroffenen Nation durch Strategien, die auf Mitgefühl und Mitmenschlichkeit zielen – unabhängig von politischen Differenzen zwischen den einzelnen Nationen. Die Fotografie spielt in diesem Prozess eine entscheidende Rolle, da sie wie kein anderes Medium die Vergangenheit vergegenwärtigt, Erinnerungsgemeinschaften und deren Leid erst sichtbar macht sowie die damit verbundenen Ideen und Werte versinnbildlicht.

Die Studie geht daher der Frage nach, inwiefern der deutsche Erinnerungsjournalismus beim visuellen Gedenken an das Medienereignis 9/11 einem ritualisierten commemorative master narrative folgt und damit eine rituelle Funktion übernimmt, die die Illusion einer kosmopolitischen Gemeinschaft erzeugt. Dies führt zu folgenden Forschungsfragen:

F1. Wird der Jahrestag zu einem neuen Medienevent (Ritualisierungsfunktion)? Dem liegt die Annahme zugrunde, dass der Erinnerungsjournalismus durch formale Strategien den Jahrestag 9/11 zu einem rituellen Medienereignis formt.

F2. Wie werden Zeitdimensionen sowie Strategien der Reaktualisierung und Diachronisierung visuell eingesetzt und verbunden (Orientierungsfunktion)?

F3. Welche historischen Bilder werden reaktualisiert und wie wird der Gedenktag sichtbar gemacht (Traumaverarbeitungs- und Stabilisierungsfunktion)?

F4. Welche Werte werden über die visuelle Berichterstattung aufgerufen (Wertebildungsfunktion)?

F5. Lassen sich Strategien der kosmopolitischen Vergemeinschaftung feststellen (Vergemeinschaftungsfunktion)?

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Zur Beantwortung von F1 wurde eine quantitative Analyse der Berichterstattung, zur Beantwortung von F2 bis F5 eine quantitative Bildtypenanalyse der visuellen Berichterstattung in der deutschen, überregionalen Tagespresse durchgeführt. Bei der Typisierung ist entscheidend, dass der einzelne Bildtyp intern homogen und extern heterogen ist. Ein Bildtyp zeichnet sich dadurch aus, dass seine Motive dieselbe inhaltliche Aussage haben und er sich dadurch inhaltlich von anderen Typen unterscheidet. Anschließend werden alle Fotos anhand der Typisierung standardisiert erfasst. Bei der Klassifizierungstiefe wurde zwischen motivischen und thematischen Bildtypen unterschieden. Bei motivischen Typen handelt es sich um identische Motive, bei denen sich lediglich Ort oder Personen ändern. Thematische Typen wiederum zeichnen sich durch verschiedene Motive aus, jedoch mit gleich bleibender inhaltlicher Aussage. So wurden aus häufig wiederkehrenden Motiven insgesamt 22 motivische Bildtypen gebildet und selten auftretende Motive zu vier thematischen Bildtypen zusammengefasst.

Untersucht wurden die fünf überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau* sowie die *Bild*-Zeitung. Die Zeitungen sind zwar nicht repräsentativ für die gesamte Tagespresse, jedoch Meinungsführer, an denen sich andere Journalisten orientieren (z. B. Weischenberg, Malik & Scholl 2006). Sie decken das politische Links-Rechts-Spektrum ab (z. B. Wilke 2002) und werden im Rahmen der Studie als stellvertretend für die deutsche Tagespresse verstanden. Die Auswahl des ersten, fünften und zehnten Jahrestages orientiert sich an den Riten gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung, wonach „runden" Daten besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist daher davon auszugehen, dass der Gedenktag in diesen drei Jahren die Charakteristika eines rituellen Medienereignisses erfüllt. In jedem der drei Jahre setzte die Berichterstattung bereits im August ein, behandelte das Thema schwerpunktmäßig in den ersten beiden Septemberwochen und verschwand ab Mitte September fast gänzlich aus den Medien.[3] Daher wurde in jedem Untersuchungsjahr der Erhebungszeitraum vom 1. bis 14. September gewählt. Analysiert wurden die Rubriken Politik, Wirtschaft, Kultur, Vermischtes sowie 9/11-Sonderseiten und 9/11-Sonderbeilagen.

Auf einer ersten Untersuchungsebene bildete der komplette Beitrag die Analyseeinheit, verstanden als redaktioneller Artikel mit oder ohne Bild(ern). Zugriffskriterium war die explizite Nennung des 11. Septembers oder Gedenktags im Beitragstext (Schlagzeile oder Lead). Als Bilder wurden alle Bildgattungen (wie Foto, Grafik, Karikatur) mit einbezogen. Hier wurde die formale Ritualisierung zur Erzeugung eines rituellen Medienereignisses (F1) geprüft. Indikatoren waren eine hohe Aufmerksamkeit der Berichterstattung sowie die redaktionelle Unterbrechung über Sonderbeilagen und Sonderseiten (Klein 1996). Die Beiträge wurden bezüglich Umfang (Text und Bild) sowie Rubrik (wie Politik, Kultur, 9/11-Sonderseiten und -beilagen) erfasst. Auf einer zweiten Ebene war das einzelne Bild die Analyseeinheit. Berücksichtigt wurden alle Bilder aller Beiträge – unabhängig davon, ob auf dem Foto der historische 9/11, der aktuelle Gedenktag oder damit in Verbindung gebrachte Ereignisse (wie z. B. Szenen aus dem Irakkrieg) abgebildet waren. Alle Bilder wurden zunächst nach ihrer Bildgattung (Pressefoto, Grafik etc.) und Seitenplatzierung klassifiziert. Um die Verknüpfung verschiedener Zeitebenen zu prüfen (F2), wurden anschließend alle Pressefotos nach den drei Zeitperspektiven anachron (historisches Ereignis), diachron (aktueller Gedenktag) und synchron (aktuelle Folgeereignisse) differenziert erhoben. Da die Untersuchung auf die Strategien der his-

3 In einer Voranalyse über die beiden Monate August und September hinweg kristallisierte sich eine Kernphase von zwei Wochen vor bis zu drei Tagen nach dem Ereignis heraus. Außerhalb dieses Zeitraums wurden nur vereinzelt Beiträge publiziert.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

torischen Reaktualisierung und Diachronisierung fokussiert, wurden die anachronen und diachronen Fotoinhalte typisiert erfasst. Auf dieser Basis konnten die Ikonografie (F3) und die in den Bildern implizierten Werte und Angebote der Gemeinschaftsbildung ikonologisch interpretiert werden (F4 und F5). Zur Güte der Codierung wurde ein Intercoder-Reliabilitätstest nach Holsti auf Basis eines Codiererpaares durchgeführt (n=32). Die Werte lagen für alle Variablen bei mindestens .9, womit die Codierung als äußerst zuverlässig zu bewerten ist.[4]

4. Ergebnisse

4.1 Der Jahrestag 9/11 als rituelles Medienereignis

Die Annahme, dass der Jahrestag 9/11 formal als rituelles Medienereignis dargestellt wird (F1), bestätigt sich für alle Zeitungen in allen drei Untersuchungsjahren. Die Presse weist dem Gedenken kontinuierlich eine hohe Aufmerksamkeit zu: Insgesamt umfasst die Berichterstattung in Text und Bild 268 Seiten und variiert in den einzelnen Jahren nur leicht. Der erste Jahrestag dominiert mit 101 Seiten, über den fünften wird mit 73 Seiten und über den zehnten Jahrestag mit 94 Seiten berichtet.

Auch auf Bildebene wurde das Thema mit insgesamt 822 erfassten Bildern stark beachtet, was etwa einem Drittel des Gesamtumfangs entspricht (75 Seiten). Die Visualisierung folgt demselben Muster wie die Berichterstattung generell: Sie dominiert im ersten Gedenkjahr 2002 (n=347) und geht zum fünften (n=230) und zehnten Jahrestag (n=245) etwas zurück. Erwartungsgemäß wurden die meisten Bilder in der *Bild* veröffentlicht (30,9 %), gefolgt von der *Welt* (21,8 %). Die beiden Springer-Blätter publizierten so zwar die meisten Bilder, überraschenderweise jedoch auch die durchschnittlich kleinsten. Die hohe visuelle Relevanz des Themas wird zudem über die Platzierung der Bilder deutlich: In jedem Jahr wird der Gedenktag über Versalbilder auf der Titelseite aufgemacht. Als stärkstes formales Indiz für ein rituelles Medienereignis in der Presse gilt jedoch die Zäsur der journalistischen Routinen, da sie sowohl den Redaktionsalltag als auch die tägliche Leseroutine der Rezipienten unterbrechen (Klein 1996). Bei rund der Hälfte der gesamten Berichterstattung handelt es sich um 9/11-Sonderberichterstattung (136 Seiten). Bezüglich dieser Sonderbehandlung ist sich die Tagespresse einig: Die Verteilung bleibt in allen drei Jahren mit leichten Schwankungen unter den einzelnen Zeitungen konstant. Abgesehen von der formalen Präsentation als rituelles Medienereignis stellt sich die Frage nach den inhaltlichen Ritualisierungen in der Bildberichterstattung. Bei den insgesamt 822 erfassten Bildern handelt es sich zu 84 Prozent (n=693) um Pressefotos, welche die Grundlage für die folgenden Ausführungen bilden.

4.2 Orientierungsfunktion: Vom historischen Anschlag zum aktuellen Gedenken

Erinnerungsjournalismus hat eine Orientierungsfunktion, indem er das Gestern mit dem Heute verknüpft. In einem ersten Analyseschritt wurde daher der zeitliche Ereignisbezug der Pressefotos erfasst (F2). Unterschieden wurde, ob die Fotomotive den historischen 11. September (anachron), den Gedenktag (diachron) oder weitere aktuelle Folgeereignisse (synchron) zeigen.

Die Gesamtverteilung zeigt, dass der historische 9/11 in gleichem Maße reaktualisiert wie der Gedenktag visualisiert wird: Bei den 693 Pressefotos handelt es sich zu

4 Die einzelnen Werte: Gesamtumfang .9, Umfang Sonderberichterstattung .9, Umfang Bild .9, Rubrik .93, Seitenplatzierung .93, Zeitebene .96, Motiv .9, Zeitzeugenfunktion 1.0.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

37,8 Prozent um anachrone und zu 37,1 Prozent um diachrone Fotos. Betrachtet man jedoch die Gesamtentwicklung vom ersten zum zehnten Jahrestag, verschiebt sich die Zeitperspektive vom historischen 9/11 zum Gedenktag: Während im Jahr 2002 noch fast die Hälfte aller Fotos das historische Ereignis zeigt, reduziert sich dies bis 2011 auf ein Viertel. Parallel dazu verdoppelt sich der Anteil des diachronen Fotomaterials über die drei Jahrestage hinweg (vgl. Tab. 1). Das historische Ereignis wird nicht mehr in dem Maße vergegenwärtigt und tritt mit zunehmender zeitlicher Distanz zugunsten des Gedenktages in den Hintergrund.

Tabelle 1: Zeitebenen der Pressefotografie im Jahresvergleich

Zeitebene	2002 (n = 308) %	2006 (n = 173) %	2011 (n= 212) %	Gesamt (n = 693) %
Anachron: Historischer 9/11	45,5	39,3	25,5	37,8
Diachron: Gedenktag	28,2	31,2	54,7	37,1
Synchron: Aktuelle Folgeereignisse	26,3	29,5	19,8	25,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Neben diesen beiden dominierenden Zeitebenen spielt das synchrone Fotomaterial mit einem konstanten Anteil von mindestens 20 Prozent in jedem Jahr eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Diese Fotos zeigen vor allem politische Folgeereignisse, die in Bezug zum Thema gesetzt werden (z. B. Afghanistankrieg, weitere Terroranschläge, staatliche Kontroll- und Sicherheitsvorkehrungen). Über dieses synchrone Material findet eine visuelle Diskursverknüpfung auf einer globalen, politischen Ebene statt. Die in der Literatur häufig kritisierte Reduzierung auf den Jahrestag selbst (z. B. Edy 1999; Meyers, Zandberg & Neiger 2009) kann im Rahmen dieser Studie, zumindest was die deutsche Pressefotografie angeht, nicht bestätigt werden. Auch Donk und Herbers (2010) haben für die Jahre 2002 bis 2008 in der visuellen Gedenktagsberichterstattung der überregionalen deutschen Presse einen hohen Anteil von Fotos festgestellt, die keinen direkten Bezug zum Jahrestag aufweisen. Die fotojournalistische 9/11-Gedenktagsberichterstattung geht über die Reaktualisierung des historischen Ereignisses und den aktuellen Jahrestag hinaus und wird dadurch politisch aufgeladen. Auch wenn sich die vier Qualitätsblätter bezüglich der dominierenden Zeitperspektive leicht unterscheiden, liegt der synchrone Anteil bei jedem Titel bei mindestens knapp 30 Prozent – mit Ausnahme der *Bild*. Das Boulevardblatt reduziert seine Visualisierung fast ausschließlich auf den historischen 9/11 (46 %) sowie den Jahrestag (43 %) – mit 11 Prozent ist die synchrone Zeitebene und damit die visuelle Kontextverknüpfung unterdurchschnittlich gering, die politische Dimension wird weitgehend ausgeblendet.

4.3 Trauma und Stabilisierung: Die Ikonografie der Erinnerung

Erinnerungsjournalismus kann durch Strategien der historischen Reaktualisierung und Diachronisierung zur Traumabewältigung und Stabilisierung bei Krisenereignissen beitragen (F3). Daher wurden die Inhalte der anachronen und diachronen Fotos bildtypenanalytisch untersucht. Die folgenden Ausführungen basieren auf dem ersten und

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

zweiten Schritt der Bildtypenanalyse, welche die thematischen und inhaltlichen Aspekte (Bildthemen, -motive, -typen) ikonografisch erfasst und Inferenzen auf die redaktionellen Selektionsstrategien (Kap. 4.3.1 und 4.3.2) ermöglicht. Dazu wurden die Fotos nach einzelnen und wiederkehrenden Motiven (Bildtypen) klassifiziert und zu Bildtypengruppen gebündelt. Auf dieser Grundlage konnte in einem dritten Schritt die Frage nach den rituellen Funktionen der Traumaverarbeitung und Stabilisierung sowie der Werte- und Gemeinschaftsbildung ikonologisch interpretiert werden (Kap. 4.4 und 4.5).

4.3.1 Strategien der historischen Reaktualisierung: Anachrone Bildtypen

Die überregionale Presse in Deutschland reaktualisiert den historischen 9/11 durch eine Palette verschiedener Bildtypen und rekonstruiert das historische Drama in ganzer Breite. Insgesamt wurden 262 anachrone Fotos erfasst, die 25 Bildtypen zugeordnet und nach ihrem Ereignis-, Personen-, Orts- sowie Gegenstands- und Symbolbezug gruppiert (vgl. Tab. 2).

Wie bereits die Berichterstattung am 11. September 2001 selbst, dreht sich auch die historische Reaktualisierung um den Angriff auf das World Trade Center in New York. Diese ereignisbezogene Reaktualisierung (38,9 %) erfolgt über drei Bildtypen: den Anflug des zweiten Flugzeuges auf den Südturm („Angriff WTC"), die in Rauch und Flammen stehenden Türme („brennende Türme") sowie die von den einstürzenden Türmen fliehenden Menschen („Einsturz & Flucht"). Diese Bildtypengruppe ist der Kern der visuellen Erinnerung an 9/11 und macht 2011 fast die Hälfte des anachronen Fotomaterials aus.

Eine weitere zentrale Reaktualisierungsstrategie fasst die Folgen des Anschlages über die involvierten Protagonisten zusammen (37 %), die sich in vier Personengruppen unterteilen lassen: die Zivilbevölkerung (19,6 %), Politiker (6,6 %), Retter (5,7 %) und Täter (4,5 %). Die Gesamtperspektive, aus der die Geschichte wiedererzählt wird, ist eindeutig: Die Sicht auf die betroffene Zivilbevölkerung, d. h. die Folgen für die Opfer, Angehörigen und Augenzeugen, überwiegt und wird über acht Bildtypen visualisiert. Interessanterweise kommen diese Fotos der Zivilbevölkerung fast ausschließlich in den beiden Springer-Medien vor. Auf die Visualisierung von getöteten oder verletzten Opfern wird jedoch überwiegend verzichtet. Eine gängige Form der Opferdarstellung, die ohne das Zeigen von Toten auskommt, sind die beiden Bildtypen „Opferporträt" und „Angehörige mit Opferbild". Dabei handelt es sich um private Personenporträts von Opfern zu deren Lebzeiten sowie um Aufnahmen von Angehörigen, die mit Privatfotos vermeintlicher Opfer nach ihren Vermissten suchen. Ein weiterer Typ zeigt die von Staub bedeckten Überlebenden in den Straßen Manhattans („Aschemenschen"), die sich nach der Katastrophe wie Phönix aus der Asche erheben. Leicht gehäuft kommen zudem die Typen „persönlicher Trauermoment" vor, die Personen an den Fenstern des WTC oder im Todessturz in die Tiefe („Menschen im/am Turm") sowie die fassungslosen Beobachter des Geschehens vor Ort und an den Bildschirmen weltweit („Augenzeugen").

Überraschenderweise wird im Vergleich dazu die politische Ebene des 11. September kaum sichtbar gemacht (6,6 %). Falls eine Situation mit politischem Personenbezug reaktualisiert wird, dann am häufigsten über den Bildtyp „Benachrichtigung Bush", der den Moment zeigt, in dem ein Mitarbeiter dem damaligen US-Präsidenten während des Besuchs einer Grundschule die Nachricht über die Anschläge ins Ohr flüstert. Vereinzelt treten auch der Typ „politische Rede" auf sowie verschiedene Einzelmotive, die sich zum thematischen Typ „symbolische Politik" zusammenfassen lassen (z. B. Politiker beim Besuch der Anschlagsorte).

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tabelle 2: Strategien der Reaktualisierung im Jahresvergleich

Anachrone Bildtypen	2002 (n = 140) %	2006 (n = 68) %	2011 (n = 54) %	Gesamt (n = 262) %
Ereignisbezug: Angriff	**36,4**	**38,2**	**46,3**	**38,9**
Brennende Türme	*23,6*	*25,0*	*16,7*	*22,5*
Einsturz & Flucht	*4,2*	*4,4*	*27,8*	*9,1*
Angriff WTC	*8,6*	*8,8*	*1,9*	*7,3*
Personenbezug	**42,9**	**33,8**	**25,9**	**37,0**
Fokus: Zivilbevölkerung	26,3	14,6	7,5	19,6
Aschemenschen	*4,3*	*4,4*	*3,7*	*4,2*
Opferporträt	*7,9*	*0,0*	*0,0*	*4,2*
Angehörige mit Opferporträt	*2,1*	*2,9*	*1,9*	*2,3*
Persönlicher Trauermoment	*2,9*	*2,9*	*0,0*	*2,3*
Mensch im/am Turm	*5,0*	*4,4*	*1,9*	*2,0*
Augenzeuge	*3,5*	*0,0*	*0,0*	*2,0*
Gedenkzeremonie	*0,4*	*0,0*	*0,0*	*0,4*
Verletzte	*0,7*	*0,0*	*0,0*	*0,4*
Fokus: Politiker	4,2	8,8	8,4	6,6
Benachrichtigung Bush	*2,1*	*2,9*	*5,6*	*3,1*
Symbolische Politik	*2,3*	*4,4*	*1,9*	*2,7*
Politische Rede	*0,0*	*1,5*	*1,9*	*0,8*
Fokus: Retter	7,8	1,5	5,6	5,7
Bergung & Rettung	*5,7*	*1,5*	*3,7*	*4,2*
US-Flagge hissen auf GZ	*2,1*	*0,0*	*1,9*	*1,5*
Fokus: Täter	2,8	8,9	3,8	4,5
Täterporträt	*2,9*	*7,4*	*1,9*	*3,8*
Atta beim Check-in	*0,7*	*1,5*	*1,9*	*1,1*
Ortsbezug	**10,7**	**22,1**	**18,5**	**15,3**
Trümmer	*7,1*	*9,4*	*13,2*	*9,1*
Aufräumarbeiten	*2,4*	*12,5*	*3,8*	*4,5*
Zerstörtes Pentagon	*2,4*	*1,6*	*1,9*	*2,1*
Absturzstelle Shanksville	*0,0*	*0,0*	*0,0*	*0,0*
Gegenstands-Symbolbezug	**6,4**	**5,9**	**5,6**	**6,1**
Intakte Türme	*4,8*	*5,9*	*0,0*	*4,1*
Trauersymbole	*1,6*	*0,0*	*3,8*	*1,6*
Gedenktafeln	*0,0*	*0,0*	*1,9*	*0,4*
Sonstiges	**3,6**	**0,0**	**3,7**	**2,9**
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Retter (5,7 %) werden vor allem durch den Bildtyp „Bergung & Rettung" reaktualisiert, der die Feuerwehrmänner auf Ground Zero zeigt. Eine patriotische Heldenstilisierung der Feuerwehrmänner findet sich in diesem Bildtyp nicht wieder, da die Arbeit bei der Bergung und Rettung visualisiert wird. Sie tritt lediglich am Rande über das „US-Flaggehissen auf Ground Zero" auf. Zu erwähnen bleibt die marginale Visualisierung der Täter (4,5 %), welche bereits von Blondheim und Liebes (2003) im Rahmen der US-Fernsehberichterstattung über den ersten Jahrestag beobachtet wurde. Damit hätten die Medien ihre Autorität und Kontrolle über die Berichterstattung, welche am 11. September von den Attentätern instrumentalisiert wurde, wieder zurückgewonnen. Eine weitere mögliche Erklärung ist, dass vom 11. September 2001 nur ein anachrones Foto-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

motiv der Täter existiert: das Filmstill der Überwachungskamera, das Mohammed „Atta beim Check-in" am Flughafen von Portland zeigt. Neben diesem Motiv wurden jedoch private Porträtfotos der Attentäter zu ihren Lebzeiten veröffentlicht („Täterporträt") – dies bekräftigt das intendierte Vergessen der Täter, da durchaus Optionen zur Visualisierung vorhanden gewesen wären.

Die ortsbezogene Reaktualisierung (15,3 %) fasst die materiellen Folgen des Angriffes zusammen: die lokale Zerstörung sowie die anschließenden Aufräumarbeiten. Der Schwerpunkt liegt auf dem Anschlagsort New York. Es dominiert insgesamt der Bildtyp „Trümmer", der den ehemaligen Standort der Zwillingstürme in Rauch und Asche zeigt, gefolgt vom Typ „Aufräumarbeiten", der den Abtransport der Trümmer auf Ground Zero visualisiert. Im Gegensatz dazu werden die anderen Anschlagsorte gänzlich (Shanksville) oder beinahe (Pentagon) aus der visuellen Erinnerung gelöscht. Eine gegenständlich-symbolische Reaktualisierungsstrategie (6,1 %) wird vergleichsweise selten eingesetzt. Dabei handelt es sich um Sachfotografien, welche überwiegend die „intakten Türme" vor dem Anschlag sowie „Trauersymbole" und „Gedenktafeln" zeigen.

Insgesamt wird 9/11 als traumatisches Ereignis mit Blick auf die Zivilbevölkerung und aus deren Perspektive visualisiert. Betrachtet man die einzelnen Untersuchungsjahre, dann dominiert am ersten Jahrestag 2002 die ereignisbezogene Reaktualisierung mit dem Angriff auf das WTC (36,4 %) sowie die personenbezogene Reaktualisierung über die betroffene Zivilbevölkerung (26,3 %). Mit weitem Abstand folgen Ortsbezug (10,7 %) sowie Gegenstands- und Symbolbezug (6,4 %). Bis zum zehnten Jahrestag nehmen der Ereignis- und Ortsbezugs zu, während die Visualisierung der Zivilbevölkerung stark zurückgeht. Damit einhergehend lässt sich im Zeitverlauf eine Verdichtung auf wenige, dominierende Bildtypen feststellen, die das WTC sowie die Trümmerberge auf Ground Zero in den Mittelpunkt stellen.

4.3.2 Strategien der Diachronisierung: Diachrone Bildtypen

Als diachron wurden insgesamt 257 Fotos erfasst, die 16 verschiedenen Bildtypen zugeordnet werden konnten und danach gruppiert wurden, ob sie das Gedenken personalisiert, ritualisiert, lokalisiert oder symbolisch-gegenständlich vergegenwärtigten (vgl. Tab. 3).

Die personalisierte Diachronisierung dominiert insgesamt (43,2 %) sowie in jedem Jahr und allen Zeitungen. Sie wird fast ausschließlich über den Bildtyp „Zeitzeuge" visualisiert, bei dem es sich um aktuelle Porträts von Personen handelt, die das Geschehen damals direkt (vor Ort) oder zumindest indirekt (z. B. am Bildschirm) miterlebt haben. Den Personen wird im Begleittext explizit die Funktion von Zeit- und Augenzeugen zugewiesen. Am häufigsten verwendet die *Bild* mit rund zwei Dritteln ihres gesamten diachronen Fotomaterials diese Diachronisierungsstrategie. Die Täterperspektive kommt zwar ebenfalls vor, ist jedoch zu vernachlässigen (1,6 %). Ein marginaler Bezug wird über Filmstills aus al-Qaida-Videobotschaften hergestellt („Videobotschaft Attentäter"), die von den Attentätern anlässlich der Jahrestage versendet wurden.

An zweiter Stelle folgt die ritualisierte Diachronisierung (32,3 %), die sich in Gedenkrituale seitens der Zivilbevölkerung sowie der Politik unterscheiden lässt. Es dominieren die zivilen Gedenkrituale (19,1 %), sie werden über die beiden Bildtypen „Zeremonie als Ganzes" sowie insbesondere den „persönlichen Trauermoment" dargestellt, der in Nahaufnahme die individuelle Trauer von Angehörigen oder Teilnehmern von Gedenkveranstaltungen zeigt. Politische Gedenkrituale (13,2 %) werden über den konkreten Typ „politische Gedenkrede" sowie über verschiedene Motive der „symbolischen Politik" visualisiert, u. a. den „politischen Gedenkakt", bei dem es sich um ein klassisches

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tabelle 3: Diachronisierungsstrategien im Jahresvergleich

Diachrone Bildtypen	2002 (n = 87) %	2006 (n = 54) %	2011 (n = 116) %	Gesamt (n = 257) %
Personalisierte Diachronie	**43,7**	**37,0**	**45,7**	**43,2**
Zeitzeuge	*42,5*	*31,5*	*45,7*	*41,6*
Videobotschaft Attentäter	*1,1*	*5,6*	*0,0*	*1,6*
Ritualisierte Diachronie	**29,9**	**35,2**	**32,8**	**32,3**
Zivile Gedenkrituale	18,3	20,4	18,9	19,1
Persönlicher Trauermoment	*13,7*	*16,7*	*17,2*	*16,0*
Zeremonie als Ganzes	*4,6*	*3,7*	*1,7*	*3,1*
Politische Gedenkrituale	11,4	14,9	13,8	13,2
Politischer Gedenkakt	*10,3*	*11,1*	*9,5*	*10,1*
Symbolische Politik	*1,1*	*1,9*	*3,4*	*2,3*
Politische Gedenkrede	*0,0*	*1,9*	*0,9*	*0,8*
Lokalisierte Diachronie	**17,2**	**16,7**	**15,5**	**16,3**
Ground Zero	*4,6*	*9,3*	*10,3*	*8,2*
Skyline von NY	*4,6*	*5,6*	*1,7*	*3,5*
Straßen/Gebäude in NY	*3,4*	*1,9*	*2,6*	*2,7*
Wohnhäuser Attentäter	*2,3*	*0,0*	*0,0*	*0,8*
Gedenkstätte Shanksville	*2,3*	*0,0*	*0,0*	*0,8*
Gedenkstätte Pentagon	*0,0*	*0,0*	*0,9*	*0,4*
Symbolisch-gegenständliche Diachronie	**6,9**	**11,1**	**4,3**	**6,6**
Souvenirs	*0,0*	*11,1*	*0,0*	*2,3*
Nationalsymbole	*6,9*	*0,0*	*0,0*	*2,3*
Erinnerungsgegenstände Opfer	*0,0*	*0,0*	*4,3*	*1,9*
Sonstiges	2,3	0,0	1,7	1,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Motiv politischer Pressefotografie handelt (z. B. Politiker bei einer Kranzniederlegung oder einer Schweigeminute). Dass es sich dabei um einen offiziellen staatlichen Gedenkakt handelt, wird meist durch das Bildelement der Nationalflagge verdeutlicht. Diese ritualisierte Diachronisierung wird insbesondere von der *Welt* und *SZ* verwendet, während sie in der *FR* nicht vorkommt.

Mit weitem Abstand folgt die lokalisierte Diachronisierung (16,3 %), welche die Vergangenheit über Erinnerungsorte vergegenwärtigt. Die wichtigste Bedeutung wird über drei Typen erneut dem Schauplatz New York zugewiesen: „Ground Zero" zeigt die Lücke auf dem Gelände sowie die Etappen des Wiederaufbaus, Weitaufnahmen der verwaisten „Skyline von New York" verdeutlichen nochmals die Leerstelle. Einzelne Motive zeigen die Straßenzüge und wiederhergestellten Gebäude in der Nähe von Ground Zero. Erneut sind die weiteren Erinnerungsorte, wie das Pentagon Memorial in Washington oder die Gedenkstätte in Shanksville kaum vertreten.

Die symbolisch-gegenständliche Diachronisierung (6,6 %) spielt eine eher untergeordnete Rolle und lässt sich über die drei Bildtypen „Souvenirs", „Nationalsymbole" und „Erinnerungsgegenstände von Opfern" zusammenfassen. Sie kommt fast ausschließlich in der *SZ* vor, die dafür nur wenig personalisierte Motive publizierte.

Im Gegensatz zu den historischen Reaktualisierungsstrategien bleibt die Verteilung der Diachronisierungsstrategien mit leichten Schwankungen im Zeitverlauf überraschend stabil. Erwähnenswert ist einzig, dass der Bildtyp „Ground Zero" über die drei

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Untersuchungsjahre hinweg zunimmt. Eine generelle Verdichtung der Typisierung findet jedoch nicht statt.

Insgesamt wird die Diachronisierung in allen drei Jahren vor allem über Zeitzeugen, dem zivilen Trauern sowie der Schließung der Wunde auf Ground Zero visualisiert. Auch wenn die einzelnen Zeitungen verschiedene Diachronisierungsstrategien fokussieren sowie andere Momente des Schlüsselereignisses in Erinnerung rufen, zeigt sich über die Jahre hinweg in der gesamten Fotoberichterstattung ein „master narrative": Die persönlichen Folgen des 11. September für die Zivilgesellschaft und deren Gedenken und Trauern stehen im Fokus.

4.4 Der empathische Blick – Trauma, Stabilisierung und Wertebildung

Die folgenden Ausführungen beruhen auf dem letzten Schritt der Bildtypenanalyse, welche die mit den dominierenden Bildtypen verbundenen Werte und Ideen sowie mögliche rituellen Funktionen ikonologisch interpretiert (F3 und F4).

Bei der historischen Reaktualisierung dominieren Bildtypen, die das World Trade Center, die Wunde Ground Zero sowie die Folgen des traumatischen Ereignisses für die Bevölkerung ins Zentrum rücken. Der Angriff auf die Zwillingstürme symbolisiert die Verwundung und Demütigung Amerikas auf eigenem Boden. Über die Reaktualisierung dieser Typen machen die deutschen Titel die Leser erneut zu Augenzeugen des Anschlages und der Verletzlichkeit Amerikas. Der Bildtyp „Trümmer" visualisiert die Zerstörung, die die terroristischen Anschläge hinterlassen, und ist in die ikonografische Tradition emotionaler Landschafts- und Ruinendarstellungen einzuordnen. Die kathedralenähnlichen Gebäudeüberreste auf Ground Zero symbolisieren die mit der Zerstörung einhergehende Vergänglichkeit und transportieren die Stimmung in Amerika nach dem 11. September (Viehoff & Fahlenbrach 2003) sowie den Ort des Gedenkens, an dem Hunderte von Menschen ihr Leben verloren. Über verschiedene Bildtypen werden die persönlichen Folgen für die Opfer, Angehörigen und Augenzeugen gezeigt, die das Entsetzen und persönliche Leid der Betroffenen sichtbar machen. Die menschliche, nicht die politische Dimension wird in den Vordergrund gehoben. Die Perspektive der Bilder ist somit als empathische Position zu deuten. Es ist jedoch auch nahe liegend, dass dieser Fokus auf das Leid der Betroffenen gerade durch die menschliche Dimension als moralische Legitimation für militärisches und politisches Handeln dient (z. B. Zelizer 2002). In der Gesamtheit fokussieren die fünf überregionalen Titel in jedem runden Gedenkjahr das Trauma aus zivilgesellschaftlicher Perspektive sowie die historische Verwundung und Zerstörung auf Ground Zero.

Dies wird in das aktuelle Gedenken der vorrangig amerikanischen Gesellschaft im Rahmen der Jahrestage eingebettet. Es überragen die heutigen Zeitzeugen, die für das authentische und emotionale Erleben aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung eine große Bedeutung spielen (z. B. Keilbach 2010; Knudsen 2003; Zandberg 2010). Mit deutlichem Abstand folgen die persönlichen Trauermomente mit Fokus auf die Zivilbevölkerung sowie die politischen Gedenkakte. Über diese beiden Typen wird das Bild selbst zu einem rituellen Akt, indem es die Erinnerung an die Toten ausdrückt (Kitch 2003). Die Schließung der ehemaligen Wunde und damit die fortschreitende Heilung wird parallel dazu über den Typ Ground Zero symbolisiert, der als Bestandsaufnahme Jahr für Jahr den baulichen Fortschritt zeigt. Hiermit werden eine Verarbeitung des Traumas sowie die zunehmende Stabilisierung sichtbar gemacht.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

5. Fazit: Die Ikonologie der Bilder – Die kosmopolitische Vergemeinschaftung

Die untersuchten Tageszeitungen weisen dem 11. September eine zeitgeschichtliche Relevanz für die Gegenwart zu, indem sie zyklisch an das traumatische Ereignis erinnern. Durch eine zeitlich auf die Jahrestage abgestimmte und umfangreiche Gesamtberichterstattung in Text und Bild sowie Sonderseiten und -beilagen gestalten sie die runden Jahrestage bereits formal als rituelle Medienereignisse. Gemäß dem „news media-media event"-Modell (Nossek 2008) berichten Medien nicht nur über die Rituale außermedialer Akteure im Sinne der gesellschaftlichen Selbstbeobachtung, sondern produzieren selbst Inhalte mit ritueller Bedeutung (vgl. Rothenbuhler 1998). Damit helfen sie der Bevölkerung, insbesondere nach Krisen das Geschehen zu verstehen (Riegert & Olsson 2011). Die Pressefotografie spielt als rituelles Bedeutungsangebot in mehrfacher Hinsicht eine Rolle: Einerseits ist sie wie kein anderes Medium in der Lage, bestimmte Momente des historischen Ereignisses als visuelle Anker zu wiederholen. Zudem macht sie Trauer- und Erinnerungsgemeinschaften sichtbar und bringt die damit verbundenen Werte zum Ausdruck.

Die Analyse hat gezeigt, dass über die Selektion und Verknüpfung bestimmter Zeitebenen und Bildtypen eine spezifische Gedenkikonografie angeboten wird und sich über die Jahre hinweg in der gesamten Fotoberichterstattung ein „master narrative" etabliert. Die vermittelten Werte und die rituelle Bedeutung sind offensichtlich: An den Jahrestagen interpretiert die Presse 9/11 als traumatisches Ereignis für die amerikanische Zivilbevölkerung. Diese auf den Wert der Menschlichkeit ausgerichtete Kontextualisierung wird über die marginale Rolle von Bildern mit Politikbezug und patriotischen Kollektivsymbolen bestätigt. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass es sich diesbezüglich um ein typisches Merkmal deutscher Kultur handelt, die auf einer historisch bedingten Abneigung des Nationalpatriotismus basiert. Ein genereller Antiamerikanismus oder gar ethnografischer Blick auf ein befremdliches Amerika kommt jedoch über die Pressefotografie nicht zum Ausdruck. Vielmehr wird eine humanitäre Perspektive auf die amerikanische Bevölkerung gewählt. Dies jedoch nicht im Sinne einer gemeinsamen Identitätskonstruktion, die beispielsweise durch Motive von Trauermomenten in anderen Nationen visualisiert werden könnte, sondern durch eine Ikonografie des Mitgefühls, welche die Idee einer kosmopolitischen Schicksalsgemeinschaft erzeugt (F5). Diese moralische Partizipation mit Anderen aufgrund globaler Bedrohungsszenarien kann als kosmopolitische Vergemeinschaftung des Westens interpretiert werden (Beck 2009; Chouliaraki 2008). Das durch 9/11 offensichtlich gewordene latente Risiko eines global agierenden Terrorismus wird im Zuge der Ritualisierung durch die Gesamtberichterstattung und einer auf Anteilnahme basierenden Visualisierung im Gedenken gebannt. Ob sich diese durchaus kritikwürdige Form moralischer Anteilnahme anstelle politischer Diskurse auch in der Textberichterstattung oder in anderen Ländern findet, ist eine lohnende Frage für weitere Studien. Die Tendenz einer politischen Diskursverknüpfung findet im synchronen Fotomaterial statt, das jedoch im Rahmen dieser Studie nicht weiter berücksichtigt wurde und in weiteren Untersuchungen aufschlussreiche Ergebnisse liefern könnte. Zumindest in der Pressefotografie der fünf überregionalen Tageszeitungen lässt sich die Idee der kosmopolitischen Vergemeinschaftung als Kern des Erinnerungsjournalismus über 9/11 feststellen.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Literatur

Ammann, I. (2010). Gedenktagsjournalismus. Bedeutung und Funktion in der Erinnerungskultur. In: K. Arnold, W. Hömberg & S. Kinnebrock (Hg.). *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung* (S. 153-167). Berlin: LIT.

Anderson, B. (1983). *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism.* London: Verso.

Assmann, A. & Assmann, J. (1994). Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: K. Merten, S. Schmidt & S. Weischenberg (Hg.). *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (S. 114-140). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Assmann, A. (2007). *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung. München: Beck.

Balis, C. V. & Serfaty, S. (Hg.) (2004). *Visions of America and Europe. September 11, Iraq, and Transatlantic Relations*. Washington: CSIS.

Beck, U. (2009). Critical Theory of World Risk Society. A Cosmopolitan Vision. *Constellations, 16*(1), 3-22.

Beck, U. (2011). Cosmopolitanism as Imagined Communities of Global Risk. *American Behavioral Scientist*, *55*(10), 1346–1361.

Bergesen, A. (2008). Die rituelle Ordnung. In: A. Belliger & D. J. Krieger (Hg.). Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch (S. 49-75). Wiesbaden: VS.

Blondheim, M. & Liebes, T. (2003). From Disaster Marathon to Media Event: Live Television's Performance on September 11, 2001, and September 11, 2002. In: M. Noll (Hg.). *Crisis Communications. Lessons from September 11* (S. 185-197). Lanham: Rowman & Littlefield.

Boltanski, L. (1999). *Distant Suffering. Morality, Media and Politics.* Cambridge: University Press.

Carey, J. W. (1989). *Communication as Culture: Essays on Media and Society.* Boston: Unwin Hyman.

Chouliaraki, L. (2008). The Symbolic Power of Transnational Media. Managing the Visibility of Suffering. *Global Media and Communication*, *4*(3), 329-351.

Couldry, N. (2003). Media Rituals: A Critical Approach. London: Routledge.

Dayan, D. & Katz, E. (1992). *Media Events. The Live Broadcasting of History*. Cambridge: Harvard University Press.

Donk, A. & Herbers, M. R. (2010). Journalismus zwischen öffentlichem Erinnern und Vergessen. 9/11 in deutschen und amerikanischen Tageszeitungen. In: K. Arnold, W. Hömberg & S. Kinnebrock (Hg.). *Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung* (S. 195-216). Berlin: LIT.

Edy, J. A. (1999). Journalistic Uses of Collective Memory. *Journal of Communication, 49*(2), 71-85.

Geise, S. & Rössler, P. (2012). Visuelle Inhaltsanalyse. Ein Vorschlag zur theoretischen Dimensionierung der Erfassung von Bildinhalten. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, *60*(3), 341-361.

Grittmann, E. & Ammann, I. (2011). Quantitative Bildtypenanalyse. In: T. Petersen & C. Schwender (Hg.). *Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation* (S. 163-178). Köln: Halem.

Grittmann, E. & Lobinger, K. (2011). Quantitative Bildinhaltsanalyse. In: T. Petersen & C. Schwender (Hg.). *Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation* (S. 145-162). Köln: Halem.

Grittmann, E. (2007). *Das politische Bild. Fotojournalismus und Pressefotografie in Theorie und Empirie*. Köln: Halem.

Halbwachs, M. (1985a). *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt: Fischer.

Halbwachs, M. (1985b). *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt: Suhrkamp.

Hepp, A. & Couldry, N. (2010). Introduction: Media Events in Globalized Media Cultures. In: N. Couldry, A. Hepp & F. Krotz (Hg.). *Media Events in a Global Age* (S. 1-20). London: Routledge.

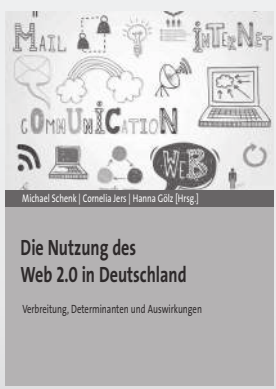
Hepp, A. & Wessler, H. (2009). Politische Diskurskulturen – Überlegungen zur empirischen Erklärung segmentierter europäischer Öffentlichkeit. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, *47*(2), 174-197.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Höijer, B. (2004). The Discourse of Global Compassion: the Audience and Media Reporting of Human Suffering. *Media, Culture & Society, 26*(4), 513-531.
Kaim, M. (2011). Internationale Sicherheitspolitik nach dem 11. September. *Aus Politik und Zeitgeschichte, 61*(27), 3-9.
Katz, E. & Liebes, T. (2007). ‚No more Peace!': How Disaster, Terror and War Have Upstaged Media Events. *International Journal of Communication*, *1*, 157-166.
Keilbach, J. (2010). *Geschichtsbilder und Zeitzeugen. Zur Darstellung des Nationalsozialismus im Bundesdeutschen Fernsehen*. Münster: Lit.
Kitch, C. (2003). Mourning in America. Ritual, Redemption and Recovery in News Narrative after September 11. *Journalism Studies, 4*(2), 213-224.
Kitch, C. (2008). Placing Journalism inside Memory and Memory Studies. *Memory Studies, 1*(3), 311-320.
Klein, U. (1996). *Das internationale Medienereignis D-Day. Presse und kollektives Erinnern nach 50 Jahren*. Bochum: Brockmeyer.
Knudsen, B. T. (2003). The Eyewitness and the Affected Viewer. September 11 in the Media. *Nordicom Review, 24*(2), 117-125.
Kunelius, R. & Nossek, H. (2008). Between the Ritual and the Rational. From Media Events to Moments of Global Public Spheres? In: E. Eide, R. Kunelius & A. Phillips (Hg.). *Transnational Media Events. The Mohammed Cartoons and the Imagined Clash of Civilizations* (S. 253-274). Nordicom: University of Gothenburg.
Levy, D. & Sznaider, N. (2002). Memory Unbound: The Holocaust and the Formation of Cosmopolitan Memory. European Journal of Social Theory, 5(1), 87-106.
Lorenzo-Dus, N. & Bryan, A. (2011). Dynamics of Memory: Commemorating the 2005 London Bombings in British Television News. *Memory Studies, 4*(3), 281-297.
Meyers, O. (2002). Still Photographs, Dynamic Memories: A Study of the Visual Presentation of Israel`s Past in Commemorative Newspapers Supplements. *The Communication Review, 5*(3), 179-205.
Meyers, O. (2009). Memory in Journalism and the Memory of Journalism: Israeli Journalists and the Constructed Legacy of Haolam Hazeh. *Journal of Communication, 57*, 719-738.
Meyers, O.; Zandberg, E. & Neiger, M. (2009). Prime Time Commemoration: An Analysis of Television Broadcast on Israel's Memorial Day for the Holocaust and the Heroism. *Journal of Communication, 59*, 456-480.
Mouffe, C. (2007). *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion.* Frankfurt: Suhrkamp.
Neiger, M.; Meyers, O. & Zandberg, E. (2011). *On Media Memory:* Editors' Introduction. In: Dies. (Hg.). *On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age* (S. 1-24). London: Palgrave.
Neverla, I. & Lohner, J. (2012). Gegenwärtige Vergangenheit im Journalismus. Erinnerung als Element in der Konstruktion von Aktualität. In: N. Springer et al. (Hg.). *Medien und Journalismus im 21. Jahrhundert* (S. 281-303). Konstanz: UVK.
Nossek, H. (2008). „News Media"-Media Events. Terrorist Acts as Media Events. *Communications, 33*(3), 315-332.
Panofsky, E. (1994). Ikonographie und Ikonologie. In: E. Kaemmerling (Hg.), Ikonographie und Ikonologie. Theorien – Entwicklung – Probleme. Bildende Kunst als Zeichensystem (S. 207-225). Köln: Du Mont
Riegert, K. & Olsson, E. (2011). The Importance of Ritual in Crisis Journalism. In: D. A. Berkowitz (Hg.). *Cultural Meanings of News. A Text-Reader* (S. 137-150). Los Angeles: Sage.
Robertson, R. (1995). Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: M. Featherstone, S. Lash & R. Robertson (Hg.). *Global Modernities* (S. 25-44). London: Sage.
Robinson, S. (2011). Memory Studies. „We Were All There": Remembering America in the Anniversary Coverage of Hurricane Katrina. In: D. A. Berkowitz (Hg.). *Cultural Meanings of News. A Text-Reader* (S. 351-165). Los Angeles: Sage.
Rothenbuhler, E. W. (1998). *Ritual Communication: From Everyday Conversation to Mediated Ceremony*. London: Sage.
Stepinska, A. (2010). 9/11 and the Transformation of Globalized Media Events. In: N. Couldry, A. Hepp & F. Krotz (Hg.). *Media Events in a Global Age* (S. 203-216). London: Routledge.

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Sznaider, N. (1998). The Sociology of Compassion: A Study in the Sociology of Morals. *Cultural Values, 2*(1), 117-139.
Tenenboim-Weinblatt, K. (2008). ‚We will get through this together': journalism, trauma and the Israeli disengagement from the Gaza Strip. *Media, Culture & Society, 30*(4), 495-513.
Viehoff, R. & Fahlenbrach, K. (2003). Ikonen der Medienkultur. Über die (verschwindende) Differenz von Authentizität und Inszenierung der Bilder in der Geschichte. In: M. Beuthner et al. (Hg.). *Bilder des Terrors – Terror der Bilder? Krisenberichterstattung am und nach dem 11. September* (S. 42-59). Köln: Halem.
Weichert, S. A. (2006). *Die Krise als Medienereignis: Der 11. September im deutschen Fernsehen*. Köln: Halem.
Weischenberg, S.; Malik, M. & Scholl, A. (2006). *Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland.* Konstanz: UVK.
Wilke, J. (2002). Presse. In: E. Noelle-Neumann, W. Schulz & J. Wilke (Hg.). *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation* (S. 422-459). Frankfurt: Fischer.
Zandberg, E. (2010). The Right to Tell the (Right) Story: Journalism, Authority and Memory. *Media, Culture & Society, 32*(1), 5-24.
Zelizer, B. (1992). *Covering the Body. The Kennedy Assassination, the Media, and the Shaping of Collective Memory*. Chicago: University of Chicago Press.
Zelizer, B. (2002). Photography, Journalism and Trauma. In: B. Zelizer & S. Allan (Hg.). *Journalism after September 11* (S. 48-68). London: Routledge.
Zelizer, B. (2008). Why Memory's Work on Journalism Does Not Reflect Journalism's Work on Memory. *Memory Studies, 1*(1), 79-87.
Zierold, M. (2006). *Gesellschaftliche Erinnerung. Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive*. Berlin/New York: de Gruyter.



Die Nutzung des Web 2.0 in Deutschland

Verbreitung, Determinanten und Auswirkungen

Herausgegeben von Michael Schenk, Cornelia Jers und Hanna Gölz

2013, 289 S., brosch., 39,– €
ISBN 978-3-8487-0109-4

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de/20291

Nomos

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-3-368 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY